(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: **„Illustrirtes Sonntagsblatt“.**
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle **bis 2 Uhr Mittags**; ferner bei **Walter Lambeck**, Buchhandl., Breitestr. 6, **bis 1 Uhr Mittags**
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 146. **Dienstag, den 25. Juni** **1901.**

Mit dem 1. Juli

tritt die „Thorner Zeitung“ in das 3. Vierteljahr 1901 ein. Wir bitten unsere Leser, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt; auch Neubestellungen bitten wir thunlichst bald aufgeben zu wollen.

Die „Thorner Zeitung“ bringt täglich eine Fülle neuer Nachrichten aus Stadt und Land, ferner reichhaltigen und vielseitigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung: fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, flott geschriebene Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, zu Gedenktagen, Tagesfragen etc. etc.

Ferner wird der „Thorner Zeitung“ jede Woche das „Illustrirte Sonntagsblatt“ unentgeltlich beigelegt.

Der bis zum 1. Juli erscheinende Theil des höchst spannend geschriebenen Romans

Im Kampfe ums Glück

von Marie Widdern wird den neu hinzutretenden Abonnenten unentgeltlich nachgeliefert.

Die „Thorner Zeitung“ kostet vierteljährlich: ins Haus gebracht **2,25 Mk.**, bei der Post **2** Mk. (ohne Abtrag), bei Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

nur 1,80 Mk.

Lucanus beim Reichskanzler.

Der Chef des kaiserlichen Civilkabinets, Herr v. Lucanus, hat der „Tägl. Rundsch.“ zufolge in direktem Auftrage des Kaisers dem Reichskanzler Grafen Bülow einen längeren Besuch abgestattet und sich dann sofort nach Kiel an das kaiserliche Hoflager zurückbegeben. Tags darauf, und zwar am Sonnabend voriger Woche, fand alsdann eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums statt. Da der Kaiser in wichtigen politischen Fragen mit seinem Kanzler direkt und ohne Vermittelung des Herrn v. Lucanus oder sonst jemandes konferirt, da überdies die Rolle des Herrn v. Lucanus im Verkehr zwischen dem Kaiser und seinen Ministern bekannt ist, so kann es nicht Wunder nehmen, daß an den Besuch des Chefs des Civilkabinets beim Grafen Bülow weit gehende Folgerungen geknüpft werden. Es ist wiederholt auf die Rede des Reichskanzlers, der ganz ohne Zweifel persona gratissima beim Kaiser gewesen ist und vielleicht auch heute noch ist, bei der Bismarckfeier hingewiesen und diese Rede, die dem Altreichskanzler ohne all und jede höfische Rechnungsträgerei gerecht zu werden suchte, als eine muthige That bezeichnet worden. Sollte die That allzu kühn gewesen sein und den Reichskanzler unmöglich gemacht haben? Wir können das kaum glauben, müssen aber doch erwähnen, daß diese Frage schon viele Köpfe beschäftigt hat. Ja, man hat die Frage aufgeworfen, ob der Kaiser das Concept der Kanzlerrede vorher eingesehen und seine Genehmigung zu der Rede ertheilt hat, oder ob beides nicht geschehen ist. Und da ist es nun vielleicht von Bedeutung, daß der officiöse „Hbg. Corr.“ die Feststellung für geboten erachtet, daß der Kaiser von der Enthüllungsrede, bevor sie gehalten worden, keine Kenntniß genommen hatte. Zu einer solchen Präventivcensur, sagt das Hamburger Blatt, das zu dem Auswärtigen Amte in Beziehung steht, lag um so weniger ein Grund vor, als bekanntlich wohl der Minister unter Umständen für die Reden des Monarchen, aber nicht der Monarch für die Reden des Ministers verantwortlich ist. Eine Ueberraschung war also nicht ausgeschlossen. Nun hat aber der Kaiser, wie s. Z. der Festbericht meldete, dem Grafen Bülow nach dessen Enthüllungsrede lebhaft die Hand geschüttelt, was allgemein als eine Beglückwünschung zu dieser Rede angesehen wurde. Immerhin können die Aufnahme der Bülow-Rede in der liberalen Presse sowie Einflüsterungen und Ohrenbläsereien, wie sie gerade in den höchsten Kreisen nicht ausgeschlossen sind, nachträglich eine Aenderung des ursprünglichen unbefangenen kaiserlichen Urtheils herbeigeführt haben. Wir sagen, das sei nicht ausgeschlossen, wenn wir es auch für unwahrscheinlich halten. Das eine aber steht fest, sollte Graf Bülow schon nach so kurzer Amtsthätigkeit einem fünften Reichskanzler Platz machen, sollte seine schöne und unbefangene Würdigung des Altreichskanzlers wirklich sein Schwanengesang gewesen sein, dann fällt er Machinationen einer ihm widrigen Strömung zum Opfer. Der „Tägl. Rundsch.“ aber wird man Recht geben müssen, wenn sie einen dem Grafen Bülow gewidmeten Artikel mit den Worten schließt: Möge Graf Bülow seine Entscheidungen stets in dem Geiste treffen, in dem er am Bismarcktage zu uns gesprochen hat. Er wird dann als ein aufrechter Mann stehen oder fallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juni 1901.

— Die Kieler Woche brachte am Sonnabend den Stapellauf eines neuen großen Kreuzers, der den Namen „Prinz Adalbert“ erhielt. Tags vorher hatte der Kaiser an den Wettfahrten der Segelyachten persönlich theilgenommen; er führte die Yacht seiner Gemahlin, „Iduna“. Als der erste Preis der Yacht „Komet“ zugesprochen wurde, legte Se. Majestät Protest ein, weil das Boot eine Boje falsch umsegelt hatte. Es stellte sich aber heraus, daß die Karte falsch gedruckt war. Daher wurde des Kaisers scheinbar richtiger Protest zurückgewiesen. Der Stapellauf ging Vormittags glücklich von Statten, und es wohnten ihm außer den kaiserlichen Majestäten der Großherzog von Weimar, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen bei. Der Kaiser schritt die Front der vom Seebataillon gestellten Ehrenkompagnie auf der Reichswerft ab, worauf Prinz und Prinzessin Heinrich die Taufkanzel bestiegen. Der Prinz sprach in seiner Taufrede von den wahrhaft dürftigen Anfängen, aus welchen die Flotte hervorgegangen, und erinnerte an den Ausspruch weiland des ersten Prinz-Admirals Adalbert: „Für ein wachsendes Volk kein Wohlstand ohne Ausbreitung, keine Ausbreitung ohne überseeische Politik, keine überseeische Politik ohne Flotte.“ Auf Befehl des Kaisers solle das neue Schiff den Namen dieses kühnen Mannes, dem die Marine unendlich viel verdanke, tragen. Darauf taufte die Prinzessin Heinrich, als die Großnichte des Prinzen Adalbert, den Kreuzer auf den Namen „Prinz Adalbert“. Am heutigen Montag veranstaltet Prinz Heinrich zu Ehren seines kaiserlichen Bruders ein großes Gartenfest, verbunden mit einem Brillantfeuerwerk.

— Die Rede, welche Fürst Herbert Bismarck am Freitag bei der Grundsteinlegung für die Bismarcksäule im Sachsenwalde an die Vertreter der deutschen Studentenschaft richtete, liegt jetzt im Wortlaut vor. Wir lassen ihren wichtigsten Theil folgen: „Meine Herren, wenn heute Leute andrer Meinung sind, als der alte Bismarck, und glauben, sie könnten andere Maximen aufstellen, so wollen wir uns das nicht anfechten lassen. Wenn ich auch heute über die Jahre hinaus bin, wo ich unter der studentischen Jugend weilte, so fühle ich mich doch angenehm berührt durch die bunten Farben, die auch ich vor einem Menschenalter getragen habe, und lege von Neuem das Gelöbniß ab, daß wir festhalten wollen an den Traditionen und Prinzipien, nach welchen Bismarck das Reich geschaffen hat. Es waren wahrlich nicht Künste, aber eine Kunst, mit der das Reich aufgerichtet worden ist gegen Legionen von Feinden im Innern und Aeußern. Eine wohlerwogene Staatskunst ist das gewesen. Halten wir daran fest! In vielen Ansprachen, die Fürst Bismarck an die studentische Jugend gehalten, hat er an die Vaterlandsliebe derselben appellirt, und es kann uns nicht fehlen, wenn diese Vaterlandsliebe von Ihnen gepflegt wird. Halten wir fest an den Traditionen, die Fürst Bismarck uns hinterlassen, dann wird es niemals schlecht bestellt sein um den Gedanken, der das deutsche Vaterland groß macht! Ich wiederhole Ihnen meinen Dank für Ihr Erscheinen, und ich danke Ihnen noch besonders dafür, daß Sie den heutigen Tag zu diesem feierlichen Akt gewählt haben; denn es ist mein Hochzeitstag. Heute vor 9 Jahren fand im Beisein meines geliebten Vaters in Wien meine Hochzeit statt. Deshalb hat auch meine Frau es sich nicht nehmen lassen wollen, zu dieser Feier hier zu erscheinen. Nochmals also Dank!“

— Botschafter Fürst Eulenburg ist von Wien nach Norddeutschland abgereist.

— Der Zolltarifgesetzentwurf nebst dem Zolltarif ist dem Bundesrath nunmehr zugegangen. Damit ist ein Schritt vorwärts in dieser Angelegenheit gethan, und es steht zu erwarten, daß die Berathungen des Bundesraths bis zur Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen zum Abschluß gelangt sein werden, so daß sich der Reichstag noch vor Weihnachten mit dem Gegenstande beschäftigen kann.

— Ueber den Inhalt der Vorlage betr. die Neuregelung der Beamtenpensionen, die dem Reichstage alsbald nach der Wiederaufnahme seiner Berathungen zugehen wird, erfährt die „Köln. Volksztg.“, daß nicht allein die älteren Ruhegehaltsempfänger aufgebessert werden sollen, sondern auch diejenigen Beamten, welche schon nach kürzerer Dienstzeit wegen Krankheit in den Ruhestand versetzt werden mußten. Die Höchstpension, die nach dem geltenden Gesetz 45/60 des Diensteinkommens nicht übersteigen darf, soll auf 50/60 erhöht werden.

— Die Tagesordnung für die Sitzungen des Colonialraths am 27. d. Mts. ist bis auf die zu erwartenden Anträge aus der Mitte des Colonialraths festgestellt worden. Zunächst werden die Wünsche zu den Etats für die Schutzgebiete für 1902 zur Berathung gelangen. Den Hauptgegenstand wird die Vorlage betr. den Erlaß einer Arbeiterverordnung für Kamerun bilden. Daneben soll die Ertheilung verschiedener Concessionen zur Sprache kommen, wie die einer Bergbau-Concession für das Gibeongebiet. Bei dieser ist das Baarkapital von 300 000 auf 500 000 heraufgesetzt und das Recht zur Gewinnung von Edelsteinen auf 75 Jahre festgesetzt worden.

— Reichstagsabg. Hasse sollte eine Herausforderung zum Duell im Hinblick auf sein Alter und seine parlamentarische Immunität (es handelt sich um die Beleidigung des Schriftstellers Dr. Wagner durch eine Reichstagsrede) abgelehnt haben. Nun aber giebt Herr Hasse bekannt, daß er eine Anfrage, ob er sich auf seine Immunität berufen wolle, verneint habe.

— In eigener Sache zu der soeben in Berlin erfolgten Verurtheilung ihrer Redakteure zu 100 bezw. 200 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des Redakteurs Dr. Liman in der Angelegenheit der „goldenen Hand“, erklärt die „Köln. Ztg.“: Die Privatbeklagten werden gegen das Urtheil Berufung einlegen. Wir hoffen, daß die Berufungsinstanz dieses Urtheil nicht aufrecht erhalten und insbesondere anerkennen wird, daß die „Köln. Ztg.“ in der Wahrung berechtigter Interessen in der Abwehr des Vorwurfs der Bestechung — denn so hatte fast die gesammte deutsche Presse die Worte des Herrn Liman gedeutet — nicht über die von einer begreiflichen Entrüstung abgesteckten Grenzen hinausgegangen ist. Mittlerweile genügt es uns, als Ergebniß

Im Kampfe ums Glück.

Roman von Marie Widdern.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

Hasting blieb nur drei Tage fern, obgleich er seine Rückkehr erst auf den achten festgesetzt. Aber als er dann unvermuthet in das Geheimcomptoir seines Hauses trat, in dem jetzt nur der vielgehaßte Nebenbuhler saß — und den Kassenbericht, wie die Rückgabe der Geschäftsbücher von demselben verlangte, ergab sich das Ungeheuerliche, daß der Kasse eine Summe von dreitausend Mark fehlte.

Ohne sich einen Moment zu besinnen, nannte Hasting nun seinen Vertreter mit den entehrendsten Namen. Und wie hoch dieser betheuerte: nichts von der Veruntreuung zu wissen, ließ der aufgeregte Chef sofort die Polizei holen.

Werner Hördje mußte nun in das Untersuchungsgefängniß wandern. Lag doch sein älterer Chef besinnungslos darnieder und vermochte nicht Einspruch gegen das erbarmungslose Vorgehen des Compagnons zu erheben.

Freilich, als Werner dann nach Verlauf von mehreren Monaten vor seinen Richter trat, sprach ihn dieser frei, leider aber nur, wie schon gesagt worden, „wegen mangelnder Beweise.“

Das war nun ein neuer Schlag für den armen jungen Mann, der inzwischen Alles verloren hatte, was das Leben ihm an Glück gewährt. Denn sie, die ihn doch so glühend geliebt, daß sie seinetwegen fast dahingesiecht, wandte sich jetzt mit stolzer Verachtung von ihm. Er war ja ein Dieb und blieb es in ihren Augen, mit wie überzeugenden Worten er auch seine Unschuld beschwor. Ja, sie nannte ihn einen Elenden, der sich an fremdem Gut vergriffen, weil er, wie Hasting ihrer Mutter stets von neuem zu erzählen wußte, sich von seiner Geliebten freikaufen mußte, ehe er es wagen konnte, mit ihr — Emmy Schmieden, vor den Altar zu treten.

Unglücklich — erniedrigt wie Werner sich nun fühlte, brannte ihm jetzt der Boden unter den Füßen, um so mehr, als seine Mutter inzwischen gestorben.

Er ließ sich hierüber auch wiederholt zu Onkel Nikodemus und dessen beiden Söhnen aus, in deren Hause er liebevolle Aufnahme gefunden.

Und die klarsehenden guten Menschen, welche, trotzdem nahezu die ganze Stadt an Werners Schuld glaubte, doch daran festhielten, daß er kein Unwürdiger sei, gaben ihm Recht. Ja Herr Nikodemus bot dem Schwergeprüften freiwillig reichliche Mittel zu seiner Auswanderung — dazu ein Empfehlungsschreiben an einen Jugendfreund, der in Australien große Schäfereien besaß und nahe der verkehrsreichen Stadt Adelaide wohnte.

Tiefbewegt — dankerfüllten Herzens nahm Werner, was ihm hier edelmüthig geboten, und schied, so schnell er nur die nöthigen Vorbereitungen treffen konnte, von dem Schauplatz seiner unverdienten Schmach.

Nach einer verhältnißmäßig langen und vielfach durch heftige Stürme gefährdeten Reise erreichte der junge Auswanderer gesund das Ziel derselben. Auf das Empfehlungsschreiben des Onkels wurde er von dem reichen Schäfereibesitzer freundlich angenommen und sofort beschäftigt. Freilich mußte sich der reichtalentirte junge Mann damit begnügen, vorläufig als einfacher Schafhüter seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Aber was that dies in dem Lande, wo keine Arbeit schändet? Ueberdies ward ihm auch ein so überraschend reicher Lohn zu theil, daß er wöchentlich einen hübschen Groschen zurücklegen konnte.

Er wollte ja auch sparen — sparen, um seinerseits im stande zu sein, einen berühmten Berliner Privatdektiv nach X. senden zu können, damit dieser versuche, denjenigen zu finden, welcher in Wahrheit das Geldspind der Firma Gierfeldt und Comp. bestohlen. Daß dies aber mit großen Kosten verknüpft war, sagte sich Werner und faßte sich in Geduld.

Erst nach fünf Jahren sah er sich denn auch imstande, seinen Vorsatz auszuführen. Fast ein Jahr lang forschte dann einer der gewiegtesten Kriminalisten in dem kleinen X. nach dem wahren Verbrecher. Aber alle seine Bemühungen waren vergebens, und Werner hatte umsonst ein kleines Vermögen geopfert.

Wieder ging und kam dann die Zeit. Zwölf lange Jahre waren seit dem Morgen in das Land gezogen, an dem man Werner die Ehre geraubt. Da ward ihm plötzlich die Nachricht, Nikodemus Teller sei in X. gestorben, nachdem ihm seine beiden Söhne — infolge eines Eisenbahnunfalles — in das Jenseits vorausgegangen. Als sich der tieftrauernde alte Herr nun aber ohne direkte Leibeserben gesehen, hatte er Werner Hördje sein ganzes, über eine Million repräsentirendes Hab und Gut vermacht. Nicht bedingungslos jedoch sollte der Schwergeprüfte das reiche Erbe antreten: Nikodemus Teller verlangte vielmehr, daß Werner ohne Verzug nach X. zurückkehre. Dort aber müsse er sich ansässig machen dergestalt, daß er sich auf dem bedeutenden Terrain, welches mit zu seinem neuen Besitz gehörte, den eigenen Herd baue, dann aber unverzüglich darangehe, die übrigen Ländereien in Straßen zu theilen und dieselben durch stattliche, leicht verkäufliche Häuser zu einer Zierde von X. zu machen . . .

Es währte lange, ehe sich Werner mit der Thatsache vertraut machen konnte, nun urplötzlich in die Reihen der oberen Zehntausend gerückt zu sein. Noch längere Zeit aber bedurfte es, bis es ihm möglich ward, sich in den Gedanken zu finden, wieder nach X. zurückkehren zu sollen. Hatte er

der Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht die Erklärung des Herrn Dr. Liman, daß er keine Anspielung auf die „Köln. Ztg." beabsichtigt habe, und die gerichtlich erwiesene Thatsache festzustellen, daß von einer Bestechung der „Köln. Ztg." keine Rede sein kann. Angesichts dieses Ergebnisses überlassen wir das Urtheil darüber, wo in dieser Sache das moralische Recht und wo das moralische Unrecht liegt, getrost der öffentlichen Meinung.

— Die Hamburg-Amerika-Linie, deren Generaldirektor der neuerlich so viel genannte. Herr Ballin ist, wird den Wünschen der deutsch-brasilianischen Interessengruppe Rechnung tragen und die Errichtung einer Schnelldampferverbindung Hamburg-Southampton-Lissabon-Brasilien mit 7 neu zu erbauenden Doppelschraubendampfern vornehmen.

Heer und Flotte.

— Die Zahl der unfreiwillig aus dem Heere geschiedenen Offiziere ist trotz der Strenge des militärischen Ehrenkodex außerordentlich gering, ein Zeichen, wie intact unser Offizierkorps dasteht. In der gesammten Infanterie wurden nach einer Zusammenstellung der „Tägl. Rundsch." nur 21 Offizier mit schlichtem Abschied wegen begangener Verfehlungen entlassen. Die Gardekavallerie hat keinen, die ganze Linien-Kavallerie nur 3 Offiziere besessen, die unfreiwillig aus dem Heere auszuscheiden hatten. Die gesammte Feldartillerie hat nur 7 mit schlichtem Abschied entlassene Offiziere, die Fußartillerie nur einen, die Eisenbahnregimenter keinen, die Pioniere und der Train einen. Bei der Schutztruppe sind 2 allgemein bekannt gewordene Fälle vorgekommen: der Hauptmann Kannenberg (Deutsch Ostafrika) und der Prinz Prosper v. Arenberg wurden mit schlichtem Abschied entlassen. Unfreiwillig mußte auch ein dritter Offizier, ein Leutnant bei der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, des Kaisers Rock ausziehen. Ueber die Verfehlung ist bis jetzt nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

— Zur Frage der dritten Bataillone will der „Hannov. Cour." aus unanfechtbarer Quelle erfahren haben, daß die Regierung garnicht daran denke, für die 43 neuen Infanterie-Regimenter zu zwei Bataillonen die dritten Bataillone nachzufordern. Dagegen werde die Regierung wahrscheinlich im kommenden Winter die 7006 Mann verlangen, welche bei der Feststellung der Friedenspräsenz durch das Gesetz vom 25. März 1899 vom Reichstage gestrichen wurden. Das würde nicht nur mit den Versicherungen der „Augsb. Abendztg", sondern auch mit denen der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und v. Goßler übereinstimmen, daß eine Vermehrung der Bataillone nicht in Aussicht stehe. Eine solche würde auch innerhalb des Quinquennats selbst im Auslande Aufsehen erregen müssen.

— An Stelle des Kreuzers „Nymphe" tritt der Kreuzer „Niobe" als Begleitschiff der Yacht „Hohenzollern" auf der Nordlandreise des Kaisers, damit die Torpedoschießübungen der „Nymphe" keine Unterbrechung erleiden. Der Kaiser geht heute, Montag, mit zuletzt genanntem Kreuzer in See, um den Uebungen beizuwohnen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Enns, 22. Juni. Das zweihundertjährige Bestehen des Dragonerregiments Prinz Albrecht von Preußen Nr. 6 wurde heute durch eine Feier begangen. Den Abschluß bildete ein Festbankett, bei welchem Erzherzog Otto einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef und Erzherzog Franz Salvator einen solchen auf den Inhaber des Regiments, Prinzen Albrecht von Preußen ausbrachte.

Frankreich. Die französische Regierung hat eine Delegation nach Prag entsandt, die an dem dort stattfindenden tschechisch-französischen Verbrüderungsfeste theilnehmen und den verbrüderten Tschechen im Auftrage der Regierung eine prächtige Sèvresvase überreichen soll. Der Prager Bürgermeister Srb zeigte dem Pariser Stadtrath an, daß er die Abordnung, die am 29. d. Mts. eintrifft, an der böhmischen Landesgrenze feierlich einholen werde und daß die Prager den Parisern einen glänzenden Empfang zu bereiten gedenken. Unmittelbar nach dem Besuche des ehrwürdigen Kaisers Franz Joseph wird also die Stadt Prag von dem Verbrüderungsruf chauvinistischer Franzosen und Tschechen wiederhallen. Das spricht den Tschechen schon allein das Urtheil.

China. Obwohl die Gerüchte über neuerliche Christenmorde, es soll sich um vier belgische Missionare in Sian Kalgan handeln, mit immer größerer Bestimmtheit auftreten und die belgische Regierung veranlaßt haben, Boten nach dem weit im Innern gelegenen Thatort zur Feststellung des Sachverhalts abzusenden, so ist bis zur Stunde doch noch nichts Sicheres zu melden. Daß die Feindschaft der Chinesen gegen die Fremden durch die Expedition der verbündeten Mächte nicht erstickt, sondern vielleicht eher zu recht heller Flamme entfacht worden ist, das wollen wir gern zugeben, wie wir uns auch der Befürchtung nicht entschließen, daß nach dem Abzug der Truppen die fremden Interessen in Bezug auf Kultur und Handel erst recht leiden werden. Was wir von China zu erwarten haben, lehrt ja u. A. auch der Umstand zur Genüge, daß Kaiser Kwangsü einen Mann zu seinem Vertreter in Japan ernannte, der wegen seiner Theilnahme an fremdenfeindlichen Excessen lediglich durch einen Zufall der Strafe der Enthauptung entgangen ist. Man wird daher gut thun, sich von allen Illusionen betreffs der Zukunft zu hüten. — Offiziell geschieht ja wohl Alles, um die fremden Truppen möglichst schnell aus dem Lande herauszubekommen. Es wird hochtönend angekündigt, daß der Bruder des Kaisers, Prinz Tschun, die Reise nach Deutschland um die Mitte Juli antreten wird. Seine Begleitung setzt sich aus 20 Unterbeamten und 50 Dienern zusammen. Viele gebildete Chinesen, die begierig sind, Europa kennen zu lernen, versuchen Anstellung in dem Gefolge der Mission zu erhalten und sind sogar bereit, untergeordnete Stellungen einzunehmen. Kaiser Kwangsü läßt ankündigen, daß er im Oktober, also zu einer Zeit, da sämmtliche fremden Truppen Peking verlassen haben werden, dorthin zurückkehren und die Reise von Powtingfu aus sogar mit der Eisenbahn zurücklegen werde.

England und Transvaal. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, steht eine größere gemeinsame Burenaktion in Transvaal und im Oranjefreistaat bevor; die Burengenerale Kok, Botha und Delarey streben die Vereinigung bei Amersfoort, östlich von Standerton, an. Dewet dringt jetzt zwischen Kronstadt und Vredefort nach Norden vor. Die nächste Nachbarschaft von Pretoria und Johannesburg wird von Buren fortwährend beunruhigt, die namentlich zur Nachtzeit erfolgreiche Beutezüge unternehmen. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen unter dem Einfluß des Winters soll jeder Beschreibung spotten. — Die Behandlung der Burenfrauen und Kinder wird selbst von Engländern als eine höchst unwürdige und die englische Nation bloßstellende bezeichnet und verurtheilt. So hat sich u. A. der frühere Minister und Vicekönig von Indien Marquis of Ripon dahin geäußert, es erfülle ihn mit Scham zu erfahren, wie die englischen Soldaten in Südafrika mit den wehrlosen Frauen und Kindern der Buren umgingen. In gleichem Sinne hat sich auch der Parteiführer des linken Flügels der Liberalen, Campbell Bannerman ausgesprochen.

Amerika. Berichte aus Washington behaupten, daß die Pacificirung der Philippinen-Inseln nunmehr beendet sei und daß bereits mit dem 4. Juli die Civilverwaltung an Stelle der Militärverwaltung treten werde. Abwarten!

Aus der Provinz.

* **Briesen**, 21. Juni. Die Ziehung der Lotterie, welche die Herren Studiendirektor Gennrich und Prediger Ferchland in Dembowalonka zur Gewinnung der Mittel zur inneren Ausschmückung der neuerbauten dortigen evangelischen Kirche veranstalten, ist auf den 25. August festgesetzt.

* **Culm**, 23. Juni. In das Programm für das Jahresfest des westpreußischen Gustav-Adolf-Hauptvereins ist nachträglich noch aufgenommen, daß am zweiten Festtage, Donnerstag, den 27. Juni, die feierliche Grundsteinlegung zum Bau eines evangelischen Vereinshauses stattfindet. Auf dem Terrain gegenüber dem Bahnhof ist erst kürzlich der Bauplatz dazu erworben worden.

* **Graudenz**, 23. Juni. Die am Königl. Seminar zu Graudenz abgehaltene zweite Lehrerprüfung haben von 33 in die Prüfung eingetretenen Lehrern folgende 19 bestanden: Albrecht, Bordihn, Fietz, Graf, Halba, Hassels, Kolski, Klingenberg, Konniger, Lück, Nabakowski, Prengel, Schlia, Schüngel, Sentkowski, Tadenszewski Trojanowski, Woelki und Zawacki.

* **Graudenz**, 22. Juni. [Vierfache Hinrichtung.] Man erinnert sich noch des blutigen Dramas, das sich am ersten Pfingstfeiertage des vergangenen Jahres, am 3. Juni in Graudenz abspielte: Vier Zuchthäusler, Sielinski, Kuß, Wierzoch und Neumann, überwältigten an diesem Tage den Hilfsaufseher Faust in der dortigen Strafanstalt, als er sie nach einer Freistunde geschlossen in die Anstalt zurückführte, verletzten ihn tödtlich mit einem Hammer und warfen ihn dann in den Keller hinab. Er starb an den Folgen der Verletzungen noch am selben Tage, sodann brachen die Verbrecher aus. Neumann und Sielinski unternahmen bei ihrer Ergreifung im Stadtpark zu Graudenz einen schweren Angriff auf den Werkmeister der Anstalt, Swantes, Kuß und Wierzoch verübten gleichfalls bis zu ihrer Festnahme eine Reihe von Strafthaten. Durch Urtheil des Schwurgerichts vom 13. Oktober v. Js. wurden Sielinski, Kuß, Wierzoch und Neumann sämmtlich zum Tode verurtheilt. Heute früh 6 Uhr fand jene Blutthat durch die Hinrichtung der Verbrecher ihre gerechte Sühne. Die Hinrichtung wurde von dem Scharfrichter Schwietz aus Breslau vollzogen. Dem Akte der vergeltenden Gerechtigkeit wohnten bei: Der erste Staatsanwalt Weizmarn, verschiedene Herren des Gerichts sowie eine Anzahl Bürger der Stadt. Punkt 6 Uhr erschien als erster der Delinquenten Neumann, dann Wierzoch, Kuß und zum Schluß Sielinski, geleitet durch die Geistlichen, nur Kuß hatte jeden geistlichen Zuspruch abgelehnt. Die Delinquenten waren vollständig gefaßt; die Vollstreckung des Urtheils ging sehr schnell von statten. Fünf Minuten nach 6½ Uhr hatten sämmtliche Verbrecher ihre That mit dem Tode gesühnt.

* **Jastrow**, 23. Juni. Von einem schrecklichen Brandunglück ist in der Nacht von Donnerstag zu Freitag das Nachbardorf Flederborn betroffen worden. Gegen 1 Uhr Nachts schlugen plötzlich auf bis jetzt unaufgeklärte Weise aus einem Stalle des Besitzers Schewe helle Flammen empor, legten denselben in kurzer Zeit in Asche und ergiffen außer dem Wohnhause des Sch. noch die Gebäude von sechs angrenzenden Gehöften. Schwer geschädigt ist der Besitzer Sch., welcher das ganze lebende und todte Inventar eingebüßt hat, während die übrigen vom Unglück Betoffenen den größten Theil ihrer Habe noch zu retten vermochten. Leider hat die Feuersbrunst auch zwei Menschenleben gefordert. Als die Besitzerfrau Politzki ihre Mutter aus dem brennenden Hause retten wollte, stürzte letzteres ein und begrub Mutter und Tochter, welche nur noch als verkohlte Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden konnten. Die Besitzer Politzki und Kaun haben außer Verrenkungen auch ganz erhebliche Brandwunden erlitten.

* **Marienwerder**, 22. Juni. Regierungskanzlist Wernicke hat sich heute Vormittag im Regierungsgebäude an einer Thürklinke erhängt. Der Grund zum Selbstmorde ist vermutlich in Geistesstörung zu suchen. Wernicke war unverheirathet uud etwa 40 Jahre alt.

* **Marienburg**. 22. Juni. Generalleutnant Freiherr von Reitzenstein aus Berlin traf gestern in Begleitung der Herren Oberstleutnant Heinrich und Hauptmann von Brand in dienstlichen Angelegenheiten hier ein. Heute früh kamen auch der Ingenieur-Offizier vom Platz Oberstleutnant Schott und Major Schmidt aus Danzig nach Marienburg. — Auch die Herren Kammerherr von Hülsen und Oberhofprediger Dryander aus Berlin brachte der Schnellzug heute nach Marienburg. Die Reise dieser Herren nach hier steht mit den bevorstehenden Schloßfeierlichkeiten in Zusammenhang.

* **Marienburg**, 23. Juni. Eine interessante Einrichtung auf dem hiesigen Bahnhofe sind die in kleinen Kästen angebrachten Miniatur-Signale. Dieselben stehen elektrisch mit den Einfahrtssignalen in Verbindung und zeigen stets mit absoluter Sicherheit den Stand der Außensignale. Der dienstthuende Stationsbeamte ist somit im Stande, stets zu prüfen, ob die Einfahrtssignale richtig funktioniren, auch wenn er sie nicht sehen kann.

* **Dt. Krone**, 22. Juni. Die Herren Prof. Schinzel, Oberlehrer Westphalen und Baugewerkschullehrer Steffen von hier zum 1. Oktober d. Js. an die Königl. Baugewerkschule zu Erfurt versetzt. Herr Direktor Clause, welcher bekanntlich ebenfalls nach Erfurt übersiedelt und die dortige Direktorstelle übernimmt, wird bereits Montag, den 24. Juni, seinen bisherigen Wirkungskreis verlassen. Zu Ehren des scheidenden, sowie des neuen Direktors, Herrn Diekmann fand heute im „Stadtparke" ein Abschieds- bezw. Begrüßungsschoppen statt.

* **Elbing**, 23. Juni. Der Kaiser hat Herrn Landrath von Etzdorf ein großes Oelgemälde, die Hohenzollernburg darstellend, zugesandt, welches für die Schule in Cadinen bestimmt ist. — Exzellenz von Lucanus, Chef des Zivilkabinets des Kaisers, traf gestern, Sonnabend, früh 6.37 Uhr hier ein, um sich nach Cadinen zu begeben.

* **Stuhm**, 20. Jun. Bei dem heutigen Verkauf der fiskalischen Seeen bei Stuhm durch die Königl. Regierung zu Marienwerder wurde das Meistgebot von 24 000 Mark von einem Herrn Bold gemacht; seitens der Stadt Stuhm wurden 23 800 Mk. geboten. Der Zuschlag soll nach 14 Tagen erfolgen.

* **Danzig**, 22. Juni. Die Theilnehmer des deutschen Maler-Bundestages versammelten sich gestern früh 8 Uhr im Rathhause und nahmen dann die St. Marienkirche, den Artushof und das Rathhaus in Augenschein. Von 11 Uhr an Verhandlungen in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann. Als Ort für den im Jahre 1903 abzuhaltenden deutschen Malerbundestag wurde Chemnitz bestimmt. Die übrigen Verhandlungen waren rein fachlicher Natur. Beschlossen wurde noch, den Zentralvorstand mit der Ausarbeitung eines Musterlehrvertrages auf Grund der neuesten gesetzlichen Bestimmungen zu beauftragen. Ebenso soll der Zentralvorstand einen Leitfaden für Malerfachschulen ausarbeiten. Den Beschluß bildete heute die Prämiierung der Aussteller.

* **Allenstein**, 22. Juni. Wegen Versagung des Jagdscheines klagte vor dem Bezirksausschuß in Königsberg ein gewisser in Wieps bei Allenstein wohnhafter Blum gegen den Landrath unseres Kreises. Im Winter v. Js. hatte Blum mit einem Schlebrowski aus Wieps ein Jagdgewehr probiert und dazu sich einen Ort gewählt, der sich in nächster Nähe einer Badeanstalt an einem unmittelbar bei der Stadt gelegenen See befand. Obwohl sich auf dem zugefrorenen See zahlreiche Schulkinder herumtummelten, wurden von Schlebrowski in Gegenwart des Blum auf eine Bretterwand des Badehäuschens mehrere Schüsse abgegeben, die den vorderen Theil derselben durchbohrten, jedoch in der nach dem See zu gelegenen Wand stecken blieben, sodaß keines der Kinder verletzt wurde. Dem Schlebrowski und später auch dem Blum wurde infolgedessen der Jagdschein vom Landrath und Kreisausschuß entzogen bezw. die Ausstellung eines neuen Scheines versagt. Dem Blum wurde vom Bezirksausschuß die Ertheilung eines neuen Jagdscheines versagt, weil er nicht diejenige Zuverlässigkeit besitze, die jedem besonnenen Schützen innewohnen müsse.

* **Bromberg**, 23. Juni. In Kl.-Bartelsee wird demnächst eine Fabrik zur Herstellung von Zigarrenkisten errichtet werden. Der Fabrikbesitzer Schröder in Magdeburg hat zu diesem Zweck das dem Besitzer Fehlauer in Kl.-Bartelsee gehörige Grundstück gekauft. Der Unternehmer ist hierzu hauptsächlich dadurch veranlaßt worden, weil es unwirthschaftlich ist, daß das aus Rußland bezogene, zur Herstellung der Zigarrenkisten erforderliche Holz den weiten Weg nach Magdeburg macht. Mehr als 130 Arbeiter wird diese Fabrik beschäftigen.

* **Aus der Provinz Posen.** Ueber „idyllische" Schulzustände schreibt man dem „Pos. Tgbl." aus Miloslaw: Seit einiger Zeit giebt in der hiesigen katholischen Schule der größte Theil der Mädchen im Religionsunterricht, der seit Ostern in der ersten und zweiten Klasse in deutscher Sprache ertheilt wird, keine Antwort. Der Unterricht wird in der mannigfachsten Weise gestört. Die neueste Störung besteht darin, daß die Mädchen Niespulver nehmen und während der ganzen Stunde ihre Nasenlaute ertönen lassen. Körperliche Bestrafungen lassen die Lehrer nicht eintreten. Da trotz des Niesens der Religionsunterricht in deutscher Sprche nicht abgeschafft wird, haben die Kinder ungefähr 15 Mark gesammelt und dafür am Dienstag eine hl. Messe lesen lassen. Die Messe ist gelesen worden in der Intention: „Für die Kinder aus der Schule." Mit diesen Worten ist am letzten Sonntag die besagte Messe von der Kanzel herab angekündigt worden.

---

doch inzwischen erfahren müssen, daß die halsstarrigen Kleinstädter immer noch an seine Schuld glaubten. Dazu schrieb man ihm aber auch noch etwas Anderes, was ihn ebenso erregte — die Thatsache nämlich, daß Emmy Schmieden zwei Jahre nach dem gewaltsamen Bruch mit ihm — Hasting die Hand für das Leben gereicht. —

Freilich hatte Nikodemus Teller damals auch hinzugefügt: Alle Welt wüßte, daß Emmy nur dem Drängen ihrer Mutter gefolgt sei, als sie in diese Heirath gewilligt. Doch was änderte das an dem Umstand selbst, deretwillen allein schon Werner am liebsten geblieben wäre, wo er war? Aber sollte — durfte er das Erbe Onkel Nikodemus' ausschlagen? — Trotz all seiner idealen Anschauungen fühlte er sich hierzu doch außer Stande.

So löste er denn — wenn auch schweren Herzens — seine Beziehungen zu der neuen Welt und ging nach der alten zurück.

Diesmal war seine Ueberfahrt eine außerordentlich günstige, sodaß er in verhältnißmäßig kurzer Zeit in X. eintreffen und sein Erbe antreten konnte. Das Erste, was er nach Regelung dieser Angelegenheit erfuhr, war der Tod Hastings.

„Er nicht mehr am Leben und Emmy somit wieder frei!" Einen Moment wallte es glühend in ihm auf bei diesem Gedanken. Aber auch nur einen Moment. Dann sagte er sich, daß die Wittwenschaft der immer noch so Heißgeliebten nicht die Kluft überbrücke, die zwischen ihnen gähnte, so lange sie an seine Schuld glaubte.

Daß sie aber noch immer an dem furchtbaren Gedanken festhielt, er habe sich bis zum Diebstahl erniedrigt, um den Ansprüchen einer Verworfenen zu genügen, sah er nur zu bald ein und hatte recht, wenn er meinte: Emmy Hasting sei ihm auch jetzt nur ein Bild ohne Gnade. . . .

Bis hierher war der Träumer in seinen Erinnerungen gekommen, als er sich mit jähem Ruck aufrichtete. Wie in wildem Schmerz hob er nun die Arme und rief in das Gemach hinein:

„Und ein Bild ohne Gnade wird sie mir auch bleiben. Glaube ich doch nicht, daß ich je im Stande sein werde, meine Unschuld zu beweisen. Freilich forscht jetzt von neuem ein gewiegter Geheimkriminalist nach dem Schuldigen und meint sogar, eine Spur gefunden zu haben. Doch ich sehe noch kein günstiges Resultat und muß auch fernerhin gestatten, daß man den Stab über mich bricht." — — —

Else Schaltmann saß im Musikzimmer am Klavier und sang — ahnungslos, daß sie belauscht wurde, und Frau Hasting schon eine ganze Weile, hin und wieder den blonden Kopf schüttelnd, dem künstlerischen Vortrag ihres unliebsamen Gastes lauschte.

Denn unliebsam war und blieb ihr die ehemalige Kellnerin. Vielleicht gerade deshalb, weil sie trotz aller angewendeter Aufmerksamkeit nicht im Stande war, irgend etwas an ihr zu endecken, was das schöne Mädchen derart compromittiren könnte, daß es Egbert schließlich doch unmöglich wurde, ihm seinen guten Namen anzuvertrauen.

Und doch war sie noch immer fest davon überzeugt, daß Else keineswegs so makellos sei, als der Bruder glaubte, wenn sie auch zugeben mußte, daß sich ihr aufgezwungener Besuch nach wie vor tadellos benahm. Ja noch mehr: Das Kind aus dem Volke offenbarte seiner künftigen Schwägerin, die selbst eine vorzügliche Hausfrau war, auch soviel wirthschaftliche Talente, daß Emmy oft erstaunt über dieselben war und es nicht verhindern konnte, daß sie wahrhaft Vergnügen empfand, wenn sie sah, wie das Mädchen in der Küche half und überall mit flinken Händen zugriff. . . .

Uebrigens hatte Frau Hasting bei reichlicher Ueberlegung die Idee wieder aufgegeben, sich mit einem Auskunftsbureau in Danzig in Verbindung zu setzen und diesem die Klarlegung der Vergangenheit Elses aufzugeben. Nicht allein, da sie fürchtete, daß Egbert empört über ein derartiges Vergehen von ihrer Seite sein würde, erführe er von demselben, sondern auch, weil es ihrem geraden, ehrlichen Sinn in hohem Maße peinlich war, unter einem Dach mit Else zu leben, ihr Gastfreundschaft zu gewähren und doch auf eine hinterlistige Weise zu handeln.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nothstandsgelder.

Die halbamtlichen „Berl. Polit. Nachrichten" schreiben:

Zur Gewährung der Darlehne, welche den Kreisen der Nothstandsdistrikte zur Beschaffung von Saatgut, Futter Dung und Streumittel gewährt werden sollen, bietet der Staatshaushaltsetat des laufenden Jahres natürlich die Mittel nicht. Auch das zur Bestreitung unvorhergesehener Ausgaben bestimmte Hauptextraordinarium im Etat des Finanzministeriums reicht bei seiner Dotirung mit 1 200 000 Mk. weitaus für den in Rede stehenden Zweck nicht aus, ganz abgesehen davon, daß dessen Ausschüttung für Nothstandsdarlehen sich schon aus dem Grunde verbietet, weil es zur Deckung der in der regelmäßigen Verwaltung stets vorkommenden außerordentlichen Bedürfnisse bestimmt ist. Gleichwohl wird es an Mitteln zur Gewährung jener Darlehen nicht fehlen, denn die Bestände der Staatskasse reichen zur Bereitstellung der erforderlichen Staatsmittel mehr als aus, obwohl die Reserven aus den letzten Jahren mehrfach zur vorschußweisen Bestreitung solcher Ausgaben herangezogen worden sind, welche auf Grund von Kreditgesetzen zu leisten waren. Eine andere Frage ist die formelle Behandlung dieser Ausgaben. Es handelt sich dabei ja allerdings nur um eine Form. Denn darüber besteht kein Zweifel, daß diesen Ausgaben die nachträgliche Zustimmung des Landtages nicht fehlen wird. Auch für Nachholung dieser Form bietet das bestehende Etatsrecht geeignete Wege. Wenn es sich auch wohl schwerlich darum handeln dürfte, die nachträgliche Zustimmung in der Form der Etatsüberschreitung herbeizuführen, so kann entweder der Weg des Nachtragsetats oder derjenige der außeretatsmäßigen extraordinären Verausgabung und Einholung der nachträglichen Genehmigung gewählt werden. Der letztere Weg ist an sich der natürlichere, weil die Verausgabung der betreffenden Summen bereits vollständig erfolgt sein wird, wenn frühestens ein Nachtragsetat dem Landtage vorgelegt werden könnte. Eine Kehrseite ist der Umstand, daß alsdann die Zustimmung des Landtages erst bei Vorlegung der Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1901, also erst in der übernächsten Landtagssession erfolgen könnte, während vielleicht Werth darauf zu legen sein würde, die Zustimmung des Landtages zu den getroffenen Maßnahmen sobald als möglich herbeizuführen. Diese Formfrage ist indessen cura posterior. Zur Zeit handelt es sich darum, die Mittel zur Bewilligung der erwähnten Darlehen flüssig zu machen, und dazu stehen der Staatsregierung mehr als ausreichende Fonds zur Verfügung.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 24. Juni.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Johannes Goebel in Nikolaiken Ostpr. ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder versetzt und dem Amtsgericht in Löbau überwiesen.

Der Referendar David aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Dem Mühlenmeister Paul Buthenhoff zu Heidemühle im Kreise Rosenberg ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Zum kommissarischen Verwalter des Landrathsamtes in Konitz ist der Regierungsassessor Kreitel zu Marienwerder ernannt worden.

Der Regierungsassessor Abel aus Kattowitz ist zum 1. Oktober zur Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes der Verkehrs-Inspektion nach Dirschau versetzt worden.

* [Der kommandirende General] Excellenz v. Lentze ist heute Nachmittag in Begleitung des Chefs des Generalstabes des 17. Armeekorps, Oberstleutnants Salzmann aus Danzig zu den Bataillonsbesichtigungen hier eingetroffen und im Hotel „Schwarzer Adler" abgestiegen. Se. Excellenz wird bis zum 28. d. Mts. hier in Thorn bleiben und dann nach Riesenburg weiterfahren. — Auch der Divisionskommandeur, Generalleutnant Wallmüller aus Graudenz ist in Thorn eingetroffen und im „Thorner Hof" abgestiegen.

§ [Oberpräsident v. Goßler] welcher beabsitigte, nach Posen zu fahren, um einer Sitzung der Ansiedelungs-Kommission beizuwohnen, hat die Reise wegen Unpäßlichkeit aufgegeben.

† [Landeshauptmann Hinze in Danzig] ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und wird am 29. d. M. seine Dienstgeschäfte wieder übernehmen.

§§ [Oesterreich-Ungarisches Konsulat in Danzig.] Der Bankier Ernst Poschmann zu Danzig ist zum Honorar-Konsul von Oesterreich-Ungarn für die Provinz Westpreußen mit dem Amtssitze in Danzig ernannt worden.

* [Berufung.] Die Lehrerin Fräulein Wentscher an der Höheren Mädchenschule in Thorn ist zum 1. Juli als Zeichenlehrerin nach Berlin berufen worden.

* [Auf dem Schießplatz] trifft am 29. d. Mts. das Garde-Fußartillerie-Regiment aus Spandau zur Abhaltung seiner Schießübung ein. Dieselbe dauert bis zum 27. Juli.

?? [Im Sommertheater] wird am Mittwoch dieser Woche zum unwiderruflich letzten Male die Novität „Flachsmann als Erzieher" von Otto Ernst gegeben werden, am Freitag desselben Verfassers „Jugend von heute." Zu der „Flachsmann"-Aufführung gedenkt Herr Direktor Harnier auch den zur Zeit hier weilenden kommandirenden General Excellenz v. Lentze besonders einzuladen. — Demnächst will uns Herr Harnier auch den ersten der versprochenen Gäste präsentiren, und zwar die hier bereits rühmlichst bekannte und stets gern gesehene Künstlerin Emma Frühling. Für dieses Gastspiel sind drei Vorstellungen in Aussicht genommen, und zwar „Der jüngste Leutnant," „Zaza" und „Im weißen Rößl." Wir haben hier jedenfalls prächtige Aufführungen zu erwarten.

§ [Der Bazar,] der gestern im Victoriagarten zum Besten des katholischen Frauenvereins Vincent a Paulo stattfand, hatte sich einer sehr zahlreichen Betheiligung zu erfreuen und dürfte einen recht ansehnlichen Ueberschuß für die wohlthätigen Zwecke des Vereins ergeben haben.

§ [Der altstädtische Kirchenchor] unternahm gestern unter starker Betheiligung seiner Angehörigen und Gäste einen Ausflug nach Niedermühl. Der starke, aber nur kurze Regenschauer beeinträchtigte die fröhliche Stimmung der Ausflügler in keiner Weise, da man glücklicherweise in den Stuben und auch in der Scheune der dortigen Gastwirthschaft ausreichend Schutz fand. Nach einem Spaziergange zu der entzückenden Aussicht, unterhielten sich die Theilnehmer bis zur Heimfahrt bei Spiel und Tanz in der angenehmsten Weise. Die Bewirthung war eine vorzügliche.

—* [Krieger-Regierungsbezirksverband.] In der gestern zu Graudenz abgehaltenen Versammlung der Vertreter der Kreiskriegerverbände und Kriegerbezirke des Regierungsbezirks Marienwerder waren sämmtliche Verbände mit Ausnahme von Konitz vertreten. Der zum Leiter der Versammlung erwählte Hauptmann d. L. Verwaltungsgerichts-Direktor Dr. Kretschmann-Marienwerder machte bekannt, daß die überwiegende Mehrzahl der Verbände und Bezirke sich für die Bildung eines Regierungsbezirksverbandes ausgesprochen habe, worauf sämmtliche Anwesenden den Beitritt erklärten. Hierauf wurden die Satzungen festgestellt und dann zur Vorstandswahl geschritten, welche folgendes Ergebniß hatte: Erster Vorsitzender: Major a. D. General-Landschaftssyndikus von Kehler; zweiter Vorsitzender; Hauptmann d. L. Verwaltungsgerichts-Direktor Dr. Kretschmann; erster Schriftführer: Oberleutnant d. R. Forstassessor Cornelius; zweiter Schriftführer (zugleich Vertreter des Kassenführers in Behinderungsfällen): Regierungssekretär Scholz; Kassenführer: Regierungskanzlist Dumont, sämmtlich zu Marienwerder, ferner als Beisitzer für das rechte Weichselufer: Hauptmann a. D Grenzkommissar Maercker-Thorn, für das linke Weichselufer: Oberleutnant, Regierungsassessor und Landrathsamtsverwalter Kreitel-Konitz. Mit der Vertretung des Regierungsbezirksverbandes auf dem Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes und preußischen Landeskriegerverbandes in Düsseldorf wurde Hauptmann a. D. Maercker beauftragt. Wegen der eventl. Betheiligung an der Kaiserparade soll sofort das Erforderliche veranlaßt werden; zu den vorbereitenden Schritten wurden die Herren Hauptleute Kretschmann und Maercker bevollmächtigt.

§ [Jagdschutz-Verein.] Der Landesverband Westpreußen des Allg. deutschen Jagdschutz-Vereins wird am 7. Juli d. Js. Mittags im Kurhause zu Zoppot seine Jahres-Versammlung abhalten.

*** [Den Angehörigen unseres Ostasiatischen Expeditionskorps] werden gewöhnliche Briefe und Postkarten als Feldpostsendungen nach Möglichkeit auch auf der Rückreise in den Anlagehäfen der Transportschiffe zugeführt. Geldbriefe, Postanweisungen und Packete sind von der Beförderung nach den Transportschiffen ausgeschlossen. Die zur Beförderung zugelassenen Sendungen müssen außer der üblichen genauen Adresse selbstverständlich auch die Angabe des Schiffes enthalten, auf dem sich der heimkehrende Adressat befindet.

§ [Eine seltsame Naturerscheinung] bot das Gewitter, welches gestern Nachmittag um die dritte Stunde sich um Thorn herum entlud, nämlich ein wohl eine halbe Stunde lang anhaltendes ununterbrochenes Donnergrollen, in das sich nur einige Male stärkere Donnerschläge einmischten. Ein derartig anhaltendes Donnergrollen ohne jede merkbare Zwischenpause dürfte wohl zu den größten Seltenheiten gehören.

§ [Hitzschlag.] Zwei Ulanen wurden heute Vormittag bei einer großen Gefechtsübung auf dem Lissomitzer Felde vom Hitzschlage getroffen und mußten in das Garnisonlazareth geschafft werden.

§ [Eine exemplarische Strafe] verhängte das Kriegsgericht in seiner Sitzung am Sonnabend gegen den Kanonier Richter von der 7. Komp. Fußart.-Regts No. 11, welcher wegen Beleidigung eines Vorgesetzten und wegen eines thätlichen Angriffs gegen einen solchen angeklagt war. Da der Angeklagte bereits 8 Mal vorbestraft ist, darunter vor der Militärdienstzeit einige Male mit Gefängniß wegen Widerstandes gegen Polizeibeamte pp., erkannte das Kriegsgericht auf 5 Jahre 2 Monate Gefängniß.

Warschau, 24. Juni. Wasserstand hier gestern 2,56, heute 2,75 Meter, bei Zawichost gestern 3,24 Meter.

Tarnobrzeg, 24. Juni. Wasserstand bei Chwalowice Sonnabend 3,15, gestern 4,36, heute 4,99 Meter.

* Podgorz, 23. Juni. Heute Nachmittag feierte die evangelische Gemeinde in der hiesigen Kirche ihr Missionsfest. Bei der Feier wirkten der Posaunenchor des Jünglingsvereins aus Thorn und der hiesige Singverein mit. Herr Pfarrer Bennewitz aus Rynsk hielt die Festpredigt, der er den Text Matth. 28, 18 bis 20 zu Grunde legte. Danach erstattete Herr Missionar Kottich aus Ladysmith den Missionsbericht und leitete denselben mit Luc. 19, 10 ein. Herr K., welcher 22 Jahre in Südafrika, seinem Arbeitsfelde, im Dienste der Berliner Missionsgesellschaft thätig gewesen ist, machte die erfreuliche Mittheilung, daß die Mission in diesem Gebiete große Erfolge erzielt hat. Es sind im Laufe von 50 Jahren außer 7 Hauptstationen viele Nebenstationen entstanden. Die Thätigkeit hat leider durch den Krieg große Einbuße erlitten. Er schloß seinen Bericht mit den Worten: „Es kann nicht Friede werden, bis seine Liebe siegt, bis daß der Kreis der Erden zu seinen Füßen liegt." Auf dies Fest folgte um 6 Uhr in Schlüsselmühle die Nachfeier, welche sich ebenfalls eines zahlreichen Besuches erfreute. Nach einem Eröffnungsgesange sprach Herr Pfarrer Bennewitz über das Frauenleben in Indien. Inzwischen trugen der Posaunenchor ernste Weisen und der Singverein dem Charakter der Feier entsprechende Lieder vor. Die veranstaltete Sammlung für die Mission ergab eine Einnahme von 70 Mark. Nachdem Herr Missionar Kottich noch über die Kriegswirren in Südafrika gesprochen hatte, wurde die Nachfeier mit „Ich bete an die Macht der Liebe" geschlossen. — Für die Mission sind im Laufe des Jahres in der ev. Gemeinde 505 Mark zusammengekommen, davon haben die Konfirmanden 103 Mark aufgebracht. — Wie verlautet, sollen am hiesigen Orte die Sommerferien auf acht Tage beschränkt werden, weil die Schulen infolge der Krankheit mehr als 7 Wochen geschlossen werden mußten.

* Podgorz, 24. Juni. Klempnermeister Ullmann hierselbst hat das Panski'sche Grundstück, am Markt belegen, für 19 000 Mk. käuflich erworben. Ferner hat der Rentier Gryczynski in Piaske sein Grundstück Podgorz Nr. 45 für 29 000 Mk. an den Besitzer Megger in Stewken verkauft.

Vermischtes.

Was der amtliche deutsche „Reichsanzeiger" über das Berliner Bismarck-Denkmal sagt, dürfte noch interessiren. Er schreibt u. A.: Bei einem Denkmal des Fürsten Bismarck wird das Beiwerk kaum auf große Aufmerksamkeit zu rechnen haben. Es erscheint mehr durch äußere Gründe der Raumdisposition bedingt, dient zur Orchestrirung eines großen Gedankens, dessen Bedeutung es niemals verschleiern darf. Der Aufwand an geistreichen Beziehungen und plastisch beachtenswerthen Leistungen, die von der reichen dekorativen Phantasie Begas' und seiner Mitarbeiter Kunde geben, ist deshalb verschwendet, weil er über unleugbare Mängel des ganzen Entwurfs nicht hinwegzutäuschen vermag. Trotzdem wird Jeder den schwertschmiedenden Siegfried an der Rückseite des aus dunkelrothem Granit gebildeten Sockels als eine der glücklichsten Schöpfungen rühmen, die wir dem Meister verdanken; auch die Germania, die mit ihrem Fuß den Leoparden der Zwietracht niederhält, ist schwungvoll komponirt. Weniger unmittelbar wirken die Sphinx und der Atlas, die wohl als Sinnbilder der Geistes- und Willenskraft gelten sollen. Nur widerwillig folgt man dem spielerisch-gelehrten Komentar, der das Werden und Wirken des großen Staatsmannes zu umschreiben sich bemüht und in den Sockelreliefs oft mehr Einfälle als Gedanken verräth.

Preisausschreiben. Der sozialdemokratische „Berliner „Vorwärts" hatte am letzten Himmelfahrtstage einen viel zitirten Spottvers abgedruckt, beginnend: „Ich bin ein altes Rabenaas". Hierauf setzen die Herren Predigtamtskandidat Mumme und Pastor Böhme einen Preis von 100 Mark für Denjenigen aus, der ihnen diese oder eine ähnliche „Rabenaas-Strophe" in dem Gesangbuch einer evangelischen Gemeinde nachweist. Einsendungen an das Generalsekretariat der freien kirchlich-sozialen Konferenz, Berlin N., Bergstr. 39.

Der Bankier Franz v. Mendelssohn, Chef des Bankhauses Mendelssohn & Co. in Berlin, ist beim letzten Brigade-Exerzieren auf dem Tempelhofer Felde vom Kaiser ausgezeichnet worden. Als der Monarch Herrn v. Mendelssohn, der als Oberleutnant der Landwehr dem Exerzieren beiwohnte, bemerkte, rief er ihm in bester Laune zu: „Ihnen habe ich was mitgebracht!" und überreichte ihm den Kronenorden 3. Klasse.

Das Schwurgericht Liegnitz in Schlesien verhandelte gegen den Bankier Schalm aus Lüben, der des betrügerischen Bankerotts durch Beiseiteschaffung von Geldern und der rechtswidrigen Verfügung über ihm in Verwahrung gegebene Werthpapiere beschuldigt ist. Bei dem Zusammenbruch des Geschäfts haben 163 Personen ihre Ersparnisse verloren. Das Urtheil lautete unter Ausschluß mildernder Umstände auf 2¼ Jahre Zuchthaus.

Der Schriftsteller Arthur Schnitzler in Wien, Regimentsarzt der Reserve, ist von dem militärischen Ehrenrathe seiner Offizierscharge verlustig erklärt worden. Als Gründe des ehrenräthlichen Richterspruches wird angegeben, daß Schnitzler durch eine kürzlich veröffentlichte novellistische Studie „Leutnant Gustl" der Ehre des österreichischen Offizierkorps nahegetreten sei, und daß er auf eine in heftigem und persönlichem Tone geschriebene Kritik dieser schriftstellerischen Arbeit in einem Tagesblatt nicht reagirt habe. „Leutnant Gustl" behandelt das Problem der sogen. Ehrennothwehr, das heißt, daß ein Offizier jede Beleidigung auf der Straße sofort mit der Waffe zu rächen hat. In einer Theatergarderobe geräth Lt. Gustl in einen Wortwechsel mit einem Bäcker. Als er den Säbel ziehen will, ergreift der Bäcker seine Hand und hält sie fest, wobei er „dummer Bub'" schimpft. Nach dem Ehrenkodex fühlt sich Lt. Gustl verpflichtet, sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Da hört er am nächsten Morgen, daß den Bäcker bei Nacht der Schlag getroffen habe, und unterläßt den Selbstmord.

Auf dem Schlachtfelde von Gravelotte ist der am 18. August 1895 im Beisein ungezählter Veteranen eingeweihte Gedenkthurm gesprengt worden, um an einer anderer Stelle des Schlachtfelds wieder aufgebaut zu werden. Die Versetzung des Thurmes war unabweisbar, weil an seinem bisherigen Standort ein Fort erbaut wird.

Eine Hochzeitsreise ins — Wasser machte dieser Tage ein neuvermähltes Pärchen in Saaralben in Lothringen. Beim Hochzeitsschmause bemerkte die junge Ehefrau, daß ihr Gemahl genug des Guten an Getränken gethan hatte, und um ihn vor meiterem Alkoholgenuß zu bewahren, ergriff sie einfach seine Flasche und schleuderte sie durch das Fenster in die vorbeifließende Saar. Der Ehemann war jedoch mit der Entziehung des edlen Stoffes nicht zufrieden und stürzte sich kopfüber der geliebten Flasche nach in die Fluthen. Nun aber fürchtete die Ehefrau für das Leben ihres Gemahls. Sie warf sich ebenfalls in die Saar und es gelang ihr auch den Mann glücklich zu retten. Nach diesem Zwischenfall nahm das Hochzeitsmahl seinen Fortgang, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Humoristisches. Angeborenes Talent. A.: „Na, wie ist es denn, kann Ihr Junge denn nun schon laufen?" — B.: „Nee, loofen kann er noch nicht, aber Beene hat er schon."

Scherzfrage. „Was ist der Unterschied zwischen Wasser und Zwillingen?" — „Bei Wasser sagt man H_2O, bei Zwillingen Oha zwei!"

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 23. Juni. Der „Hamb. Korr." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die von verschiedenen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über ein Gespräch des Kaisers mit dem Generaldirektor Ballin bezüglich der Uebernahme eines Ministerportefeuilles unbegründet seien. Ebenso seien Aeußerungen des Kaisers über die Religionszugehörigkeit Ballins nicht gefallen.

Petersburg, 23. Juni. Die Kaiserin schlief in der vergangenen Nacht mit Unterbrechungen. Temperatur und Puls schwanken in normalen Grenzen. Der Appetit ist gut. Das Befinden der neugeborenen Großfürstin ist unverändert.

Valencia, 23. Juni. Hier herrscht eine große Erregung über eine Entdeckung, welche an den Tag brachte, daß ein Mann Namens Pascal Gomez in einer entlegenen Kapelle unter dem Deckmantel der Religion unsittliche Handlungen mit jungen Mädchen vorgenommen habe. Zwölf Mädchen sollen Gomez zum Opfer gefallen sein.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. Juni um 7 Uhr Morgens — 2,14 Meter. Lufttemperatur: + 21 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: NW.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 25. Juni: Wenig verändert. Frische kühle Winde. Gewitter.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 40 Minuten, Untergang 8 Uhr 24 Minuten.

Mond-Aufgang 2 Uhr 4 Minuten Nachmittags, Untergang 12 Uhr — Minuten Nachts.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	24. 6.	22. 6.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,05	216,10
Warschau 8 Tage	215,85	215,85
Oesterreichische Banknoten	85,20	85,30
Preußische Konsols 3%	89,50	89,50
Preußische Konsols 3½%	99 90	99,90
Preußische Konsols 3½% abg.	99,60	99,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	89,40	89,40
Deutsche Reichsanleihe 3½%	100,00	100,00
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,80	86,20
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	96,20	95,75
Posener Pfandbriefe 3½%	96,70	96,60
Posener Pfandbriefe 4%	101,70	101,80
Polnische Pfandbriefe 4½%	97,90	98,00
Türkische Anleihe 1% C	27,70	27,70
Italienische Rente 4%	97,00	97,00
Rumänische Rente von 1894 4%	78 50	78,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe	182,20	181,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	203,00	204 25
Harpener Bergwerks-Aktien	174,20	175,00
Laurahütte-Aktien	201,90	202,00
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	114 60	114,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	167 00	167,00
September	167,75	167,75
Oktober	168,25	168,00
Loco in New-York	75½	76⅜
Roggen: Juli	139,50	139,75
September	142,00	142,00
Oktober	142,25	142,75
Spiritus: 70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß 4½%

Privat-Diskont 3⅛%.

Für die uns von allen Seiten so zahlreich zugegangenen Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie für die reichen Blumenspenden für unsere theure Entschlafene sagt im Namen der Hinterbliebenen innigsten Dank.

Pfabe,
Regiments-Büchsenmacher
im Ulanen-Regt. v. Schmidt.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am Mittwoch, 26. Juni 1901,
Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:
Betreffend:

212 Rechnung der städt. Sparkasse pro 1899
213 Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1900.
214 Rechnung der Bürgerhospitalskasse pro 1. April 1900/01.
215 Protokolle über die Revision der städt. Kassen.
216 Nachbewilligung von Mitteln bei Tit. III C. Pos. I des Forstetats.
217 Erstattung von Umzugskosten an die Lehrerin Sich.
218 Bewilligung einer Badekurunterstützung.
219 Besetzung der Chaussee-Aufseherstelle Lissomitzer Caussee.
220 Erhöhnng der Tagelöhne der Schlachthausarbeiter.
221 Finalabschluß der Artusstiftskasse pro 1. April 1900/01.
222 Erstattung von Umzugskosten an den Schlachthausthierarzt Nytz.
223 Erhebung von Chausseegeld auf den städt. Causseeen.
224 Pensionirung des Försters Görges in Guttau.
225 Finalabschluß der Siechenhauskasse pro 1 April 1900/01.
226 Wahl von 3 Vertrauensmännern zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1902.
227 Abhaltung des diesjährigen Westpreußischen Städtetages in Thorn.
228 Feier des Janitzenfestes.
229 Finalabschluß der St. Jacobs-Hospitalskasse pro 1. April 1900/01.
230 Finalabschluß der Katharinen-(Elenden) Hospitalskasse pro 1. April 1900/01.
231 Finalabschluß der Wasserleitungs- und Kanalisations-Kasse pro 1. April 1900/01.
232 Finalabschluß der Stadtschulenkasse pro Etatsjahr 1900.
233 das Grundstück Mellienstraße 87 (Hauptfeuerwache).

Thorn, den 24. Juni 1901.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Bekanntmachung.
Die Straße vom Leibitscher Thor bis zur Spritstraße ist für Reiter- u. Wagenverkehr wieder freigegeben.
Mocker, den 22. Juni 1901.
Der Amtsvorsteher.

Städt. Volksbibliothek
Behufs Revision müssen die ausgeliehenen Bücher **bis zum 1. Juli** zurückgeliefert werden. — Die Bibliothek bleibt vom 1. Juli bis zum 1. August geschlossen.
Das Kuratorium.

---

1 Wagen
mit Feldschmiede eingerichtet auch zu Lastwagen geeignet, verkauft
O. Rose, gegenüber d. Stadtbahnhof.

Ein Fräulein,
mit höherer Schulbildung findet in meinem Geschäft **dauernde Beschäftigung.**
B. Hozakowski, Thorn, Brückenstr. 8.

Ein ordentliches junges
Mädchen
kann sofort eintreten bei
Ph. Elkan Nachf.

Arbeiter
nach Fort VII sucht
L. Bock.

Zwei Lehrlinge
können sich sofort oder für später melden.
Hermann Rapp, Fleischermeister, **Schuhmacherstraße 17.**

Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, wie sämmtl. Personal erhalten sof. Stellung bei hohem Gehalt durch
St. Lewandowski, Agent, Thorn, Heiligegeiststraße 17.

Dienstag und Mittwoch verreist.
Zahnarzt
v. Janowski.



Die von Herrn **Lambeck** innegehabte
Wohnung,
Brombergerstraße 33, ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. Näheres **Fischerstraße 55.**

---

2 Wohnungen,
von je 4 Zimmern nebst Zubehör in der I. und II. Etage meines Hauses, **Brauerstraße 1,** sind von sofort bezw. 1. Oktober zu vermiethen.
Robert Tilk.

Eine Wohnung,
I. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vollständig neu renovirt, sofort zu vermieth.
A. Teufel, Gerechtestraße 25.

Wohnung,
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 11, II. Etage, 7 Zimmer und Zubehör mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt **Dr. Büge** bewohnt von sofort oder später zu verm.
Soppart, Bachestraße 17.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte
Wohnung,
Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei
Herrmann Seelig, Breitestraße 33.

Eine Wohnung
zu vermiethen **Jakobsstraße 17.**

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.
in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

In unserem Hause **Breitestr. 37** ist eine
Wohnung
in der II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube 2c. per 1. October cr. zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Altstädt. Markt 5
Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.
Marcus Henius.

Die von Herrn Baugewerkmeister **Jllgner** innegehabte
Wohnung,
Brombergerstr. 33, ist v. 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. Näheres **Fischerstraße 55,** I.

Die v. Herrn **Major Bossert** innegehabte
Wohnung
Friedrichstr. 8, III. Etage, best. aus 6 Zimmern 2c. nebst Pferdestall ist von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Wohnung,
Erdgeschoß, **Schulstraße Nr. 10/12** 6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall bisher von Herrn Hauptmann **Hildebrandt** bewohnt, ist von sofort od. später zu verm. **Soppart,** Bachestraße 17. I.

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen mit auch ohne Pension.
Bäckerstraße 15, I.

Wohnungen
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17, I.

Mellien- u. Ulanenstraßen-Ecke
ist die 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm. 2c. per sofort zu vermiethen. Näheres **Brombergerstraße 50.**

Eine Speichertreppe,
5 Mtr. lang, 1 Mtr. breit, gut erhalten, ist billig zu verkaufen bei
Walendowski, Podgorz.

Oeffentlicher Vortrag.
Dienstag, den 25. Juni cr., Abds. 9 Uhr im grossen Saale des Schützenhauses:
Vortrag
des Fräulein **Eva von Roy,** Vorsitzenden des Vereins der kaufmännischen und gewerblichen Angestellten in Königsberg i. Pr.:
„Die Nothwendigkeit einer besseren Fortbildung für das weibl. Geschlecht."
Eintritt frei für Jedermann.
Der Vorstand des Vereins für weibl. Angestellte.



Circus E. Blumenfeld Wwe.
Am Bromberger Thor in Thorn.
Nur 3 Tage.
Vorstellungen ab Freitag, den 5. bis incl. Sonntag, den 7. Juli 1901,

so großartig, reichhaltig und abwechselungsreich, wie noch nie zuvor gesehen. Außer den besten Künstlern, Vorführung von mehr als 100 großartig dressirten Pferden. Die Zwischenpausen werden nicht allein von Clowns ausgefüllt, sondern auch lebende Photographien des besten Kinematographen der Welt werden vorgeführt werden, darunter die neuesten Begebenheiten. Durch das Zusammenwirken von 6 Brüdern steht unser Unternehmen in Circus-Kunst so großartig, daß wir fest überzeugt sind, daß keine reisende Konkurrenz so vorzügliche Circus-Vorstellungen zu geben im Stande ist, als wie wir in Thorn geben werden, daß das, was in unsern Voranzeigen angegeben ist, auch streng auf Wahrheit beruht, dafür bürgt unser altes Renomee, und würden dasselbe für immer schädigen, wenn wir nicht halten wollten, was wir versprechen, denn wir sind kein fremdländischer Circus, welcher nur ein einziges Mal in einer Stadt gastirt, sondern wir kommen immer, immer wieder.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Gebr. Blumenfeld,
Mitglieder des Wiesbadener Renn-Verein
bezw. Ehrenmitglieder des K. K. Reitklubs zu Prag.
Direktoren des Circus E. Blumenfeld Wwe.

Sonnabend, den 6. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr:
Extra Schüler-Vorstellung.

Infolge der neuerlichen Herabsetzung des Reichsbank-Discontes vergüten wir bis auf Weiteres für
Depositengelder
mit täglicher	Kündigung	$2\frac{1}{2}$ %
„ monatl.	„	3 %
„ 3monatl.	„	$3\frac{1}{4}$ %.

Norddeutsche Credit-Anstalt
Filiale Thorn.



Paris 1900
„Grand Prix"

Die echten
SINGER Nähmaschinen
sind die besten.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen, das nahezu 50jährige Bestehen der Fabrik und der Weltruf, den sich unsere Maschinen erworben haben, bieten die sicherste und vollständigste Garantie für deren Güte.

Anmeldungen zur kostenlosen Erlernung der Kunststickerei, Durchbruch, Hardanger, Smyrna-Arbeiten werden jederzeit in unserem hiesigen Geschäft entgegengenommen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
THORN, Bäckerstrasse 35.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1901: $797\frac{3}{4}$ Millionen Mark.
Bankfonds: 261 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128 % der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,** Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22 I
Vertreter in Culmsee: **C. v. Preetzmann.**

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!
Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:



Probesort. in Ef., F. od. M. Spitze zu **20 Pf.** i. d. Schreibwaaren-Handlg.

Colonialabtheilung Thorn.
Dienstag, den 25. Juni cr., Abends 8 Uhr
im Fürstenzimmer des Artushofes:
Herrenabend.
Bericht des Herrn Sanitätsrath Dr. Meyer über die Hauptversammlung in Lübeck.
Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.
Dienstag Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr:
Generalprobe mit Orchester.

Thorner Liedertafel.
Mittwoch, den 26. Juni 1901
im Schützenhause:
Gesangs- und Orchester-Concert.
Anfang 8 Uhr Abends.
Nichtmitglieder haben Zutritt u. zahlen an der Kasse 50 Pf. per Person.
Der Vorstand.

Sommer-Theater.
Victoria-Garten.
Direction: **Oswald Harnier.**

Mittwoch, den 26. Juni 1901.
Auf vielseitigen Wunsch.
Unwiderruflich zum letzten Male:
Flachsmann als Erzieher.

Freitag, den 28. Juni 1901.
Zum ersten Male:
Neu! Novität! Neu!
Durchschlagender Erfolg der ersten und vornehmsten Bühnen Deutschlands
Jugend von heute.
Eine deutsche Komödie von Otto Ernst.

Muß bemerken, auch für alle auswärtigen werthen Anfragen und Gesuche, daß die Mittwoch-Aufführung von **„Flachsmann als Erzieher"** wegen anderweitiger Vorbereitungen die letzte sein muß.

In Vorbereitung:
Gastspiele d. Berliner Soubrette Emma Frühling!
„Der jüngste Leutnant," „Zaza" „Im weißen Rößl".

Vorzügliches
Grätzer Bier
empfiehlt
Hermann Miehle,
Biergroßhandlung.

Matjes
Castlebay, Delikateßwaare, vom Juni-Fang **20 Pf.**
Feinster Stornoway 15 Pf.
empfiehlt
J. G. Adolph, Thorn.

Klavier-Unterricht
zu nehmen wünscht jg. Dame. Offert. m. Honorar u. **K. 90** a. d. Exp. d. Ztg.

LOOSE
zur **II. Großen Geld-Lotterie zum Besten des St. Hedwig-Krankenhaus in Berlin.** — Ziehung am 25. und 26. Juni cr. — Loos à **3,50** Mk.,
zur **3. Westpreuß. Pferde-Verloosung zu Briesen.** Ziehung am 11. Juli 1901. Loos à **1,10** Mk.
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung."

Die beleidigenden Aeußerungen, die ich mir über die geschiedene Frau Photograph **Martha Kruse** geb. **Meiler** erlaubt habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück. Ich habe die volle Unwahrheit gesagt und erkläre, daß Frau **Martha Kruse** eine höchst achtbare und ehrenwerthe Frau ist.

Die Beleidigung, die ich dem Fräulein **Olga Meiler** zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück.

F. Florkowski,
Schmiedemeister.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.